

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r.

Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Arranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (C. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Zeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Wilm Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungssatz Nr. — Telefon: Nr. 1908, Poststämme.

Nr. 32.

Chemnitz, Freitag den 5. August 1904.

16. Jahrgang.

## Mitglieder, werbt unablässig für euren Verband!

Zunachst zu vermeiden ist von Webern und Weberinnen nach dem bei Wäcker (Gimbel), von Wasamantierern nach Berlin (A. Kropfmacher), von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen nach Chemnitz, von Rammgarnspinnern und Spinnerinnen nach Chemnitz, von Spinnern und Spinnerinnen nach Chemnitz, von Webern und Weberinnen nach Freiberg i. S. (F. Hoppe), von Zeugdruckern nach Aresfeld, von Wäcker nach Gumpersdorf bei Burgstädt (Köbe).

### Die Jahresberichte der sächsischen Fabrikinspektoren.

Die Zahl der Beschäftigten Kinder ist noch immer eine erhebliche geblieben, wenn sie auch gegen das Jahr 1903 abgenommen hat. In der Kreisinspektion Chemnitz wurden im Jahre 1903 noch 21 Kinder in Fabriken und ähnlichen Betrieben beschäftigt, gegen das Vorjahr ist eine gewisse Abnahme zu verzeichnen. In der Kreisinspektion Chemnitz sind 21 Kinder beschäftigt, gegen das Vorjahr ist eine gewisse Abnahme zu verzeichnen. In der Kreisinspektion Chemnitz sind 21 Kinder beschäftigt, gegen das Vorjahr ist eine gewisse Abnahme zu verzeichnen.

46,07 Proz. aller Betriebe. Den Löwenanteil an der Frauenarbeit hat die Textilindustrie. Auch in der Maschinenindustrie nimmt in neuerer Zeit die Frauenarbeit zwar langsam aber stetig zu. Die Bestimmung, daß Arbeiterinnen an den Sonntagen von 10 bis 12 Uhr in den Fabriken sein dürfen, wird oft übertreten. Von 20 ermittelten Fällen wurden allein 13 gelegentlich der an solchen Abenden vorgenommenen 49 Revisionen festgestellt. Die Zahl dieser Revisionen ist sehr gering. Mit der Zahl der revidierten Betriebe würde auch im gleichen Verhältnis die Anzahl der ermittelten Übertretungen steigen.

Zum Schluß noch etwas über die Unfälle. In dem Bericht der Gewerbeämter wird mitgeteilt, daß in der Kreisinspektion Chemnitz im Bezirk Chemnitz im Berichtsjahre der Inspektion 2799 Unfälle gemeldet wurden. Nach Ausschaltung von 400 von den Aufsichtsbeamten nicht zu berücksichtigenden Fällen blieben noch immer 2399 Unfälle gegenüber 2100 im Jahre vorher. Im Bezirk Annaberg gingen 302 Anzeigen von Unfällen ein (gegen 270 im Vorjahre), die sich in Betrieben ereigneten, die der Aufsicht der Inspektion unterstehen. Die Mehrzahl der Verletzungen ist nicht schwerer Art, doch kamen auch viele Unfälle vor, die lange Arbeitslosigkeit zur Folge hatten. In 22 Fällen trat der Tod ein.

Die Ursache der Unfälle wird auf die Unvorsichtigkeit der Arbeiter nicht allein zurückgeführt. Der lebhafte Geschäftsgang, der für die Unternehmer einen Gewinn bedeutet, bringt den Arbeitern größere Anstrengung und erhöhte Gefahr für Leben und Gesundheit. Der Vorrat, auf dem die Profite der Unternehmer wachsen, erklärt Jahr für Jahr eine furchterliche Dürstung mit Menschensleben und -eltern.

Der Annaburger Beamte hat die schon oft gehörte Ansicht abermals angedeutet, daß eigentlich die Arbeiter an den meisten Unfällen selbst schuld seien. Er meint, daß eine größere Zahl der Unfälle „vermieden werden können“; es werde aber trotz aller Ermahnungen die Unvorsichtigkeit des Puhens und Reinigens der Maschinen und des Auflegens der Riemen und Schnuren während des Ganges, letzteres ohne Benutzung geeigneter Vorrichtungen, noch nicht allenthalben aufgegeben werden.

Mag sein. Nur kann man dafür in höchst seltenen Fällen die Arbeiter verantwortlich machen. Wenn sie sich in Gefahr begeben, so nur deswegen, weil die meist absehbaren niedrigen Löhne sie zwingen, auch die allergeringsten Pausen bei der Arbeit zu vermeiden.

Neben diesen Ursachen der häufigen Unfälle verschulden die Unternehmer aber auch durch ihre Unbekümmtheit um die Sicherheit der Arbeiter viele Unfälle. Viele Fabriken sind gegen Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter, wenn ihnen dadurch Kosten entstehen. Seit Jahren immer wiederholte Anordnungen der Aufsichtsbeamten müssen von vielen Unternehmern einfach unbeachtet bleiben.

Bei den von sämtlichen Gewerbe-Inspektorenbeamten des Regierungsbezirks Chemnitz im Berichtsjahre vorgenommenen Revisionen wurden im ganzen 4724 Anordnungen zur Verhütung von Unfällen erteilt. Im Vorjahre mußten 5428 derartige Anordnungen erteilt werden. Natürlich handelt es sich bei den 4724 Anordnungen des letzten Jahres nicht um meist neue Fälle, sondern die Mehrzahl wird nur wiederholt worden sein, weil sie im Vorjahre unbeachtet blieben. Unschätzbar ist, daß nicht mit den häufigsten Strafbestimmungen gegen solche Unternehmer vorgegangen werden kann, weil es an entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen fehlt.

Ein besonders drastischer Fall von Unternehmer-Unachtsamkeit wird in dem Bericht der Fabrikinspektoren ausführlich besprochen.

Die Inhaber einer mechanischen Weberei in einer Stadt des Regierungsbezirks, in welcher bisher überhaupt die Anbringung von Schutzvorrichtungen gegen das Wegfliegen der Webstühlen wenig Fortschritte gemacht hatte, obwohl darauf seitens der Gewerbe-Inspektoren bereits seit über zehn Jahren hingewirkt worden war, waren im Berichtsjahre gegen die häufigste Anordnung der Gewerbeinspektion vorstellig geworden. Es mißte dies umso auffälliger sein, als nach den gemachten Erfahrungen die betreffende Vorrichtung durchaus gerechtfertigt ist, als ferne die sächsischen Textilbetriebsgenossenschaften in ihren von dem Landesversicherungsamt genehmigten Unfallversicherungsvorschriften ausdrücklich vorschreiben, daß an allen mechanischen Webstühlen, welche (wie die der Firma) mit Schützen ohne Rollen arbeiten, mindestens Schutzvorrichtungen anzubringen sind, welche das Wegfliegen der Webstühle verhindern. Die Anbringung von Schutzvorrichtungen genannter Art ist in anderen Betrieben ganz erheblich vordringlich gemacht, was daraus hervorgeht, daß nach dem Berichte der Gewerbeinspektion Webereien für 1903 in deren Betrieben bereits damals in 181 mechanischen Webereien von etwa 18326 Webstühlen ungefähr 11900 mit Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Unfällen durch wegfliegende

Webstühlen versehen waren. Hiernach konnte der Behauptung der Firma, daß die erwähnte Vorrichtung, welcher in deren Weberei erst an wenig Webstühlen entsprochen worden war, undurchführbar sei, nicht als zureichend begründet werden. Die von derselben gemachten Einwände verschiedenster Art waren nach den anderwärts gemachten Erfahrungen durchaus unbegründet bzw. in Anbetracht des beabsichtigten Zweckes unbedeutend. In einer vom gewerblichen Rat der Kreisinspektion vorgenommenen Besichtigung jener Fabrik wurde dann festgestellt, daß in derselben ein Wegfliegen der Webstühle durchaus nicht etwas Ausgewöhnliches und Seltenes ist, denn seitlich von vielen Webstühlen wurden an den die Gänge begrenzenden Umfassungswänden des Gebäudes Verletzungen, oft sechs bis acht, gefunden, welche ohne Zweifel nur vom Wegfliegen der Schützen der gegenüber befindlichen Webstühle herrührten; auch wurde durch Befragen von Arbeitern in einzelnen Arbeitsstätten ermittelt, daß das Herauspringen von Webstühlen täglich vorkomme. Hiernach konnte es auch nicht bestritten werden, daß in der Fabrik die unteren Schichten fast aller Fenster — trotz der damit verbundenen geringen Beeinträchtigung der Beleuchtung der Arbeitsräume — durch Gitter in der vollen Breite der Fenster gegen wegfliegende Webstühle und gegen Zerstoßen durch andere Gegenstände geschützt waren.

Der Beamte bemerkt: „Auf einen mindestens ebenso guten Schutz dürfen auch die an den Webstühlen bzw. in den Webstühlen beschäftigten Personen Anspruch machen können.“

Gegen die Gefahren bei der Arbeit müssen sich die Arbeiter wegen der geringen Neigung der bürgerlichen Parteien, durchgreifende Sozialpolitik zu treiben, selbst zu helfen suchen. Mit Hilfe der Gewerkschaften müssen sie es durchsetzen, daß die Löhne erhöht werden, so daß sie nicht nötig haben, unter Gefährdung ihres Lebens und Lebens der Arbeit draußens zu haften. Die Eringung kürzerer Arbeitszeiten wird ihnen zugute kommen, Kräfte und Aufmerksamkeit mehr als bisher zu konzentrieren, sodas eine Abnahme der Zahl der Unfälle eintritt.

### Unsere Statistik.

Der § 2 Abs. c un. Statut sagt, daß zur Förderung des Verbandszweckes dient: a. zwei Jahre sich wiederholende Vornahme statistischer Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse usw. Die Vornahme solcher Erhebungen ist dem Zentralvorstande wiederholt eingeschärft worden, so in Kassel, zuletzt in Hannover. Seit in Hannover nun der Beschluß der Einführung der Arbeitslosenunterstützung gefaßt worden ist, ließ sich ja die Vornahme einer Statistik nicht mehr hinausschieben. Die Zeit in Aufnahme begriffene Statistik hat die geplante Einführung der Arbeitslosenunterstützung zur Ursache, nicht aber ist der einzige Zweck der Statistik, hierfür Unterlagen zu schaffen. Der Zweck der Statistik ist vielmehr zugleich der, die Verhältnisse der organisierten Textilarbeiter im allgemeinen zu erforschen.

Wäre es der Verbandsleitung nur darum zu tun gewesen, Unterlagen für die Arbeitslosenstatistik zu schaffen und um weiter nichts, so hätte sie die Statistik einfacher gestalten können. Nur das Foktum der Arbeitslosigkeit hätte dann festgestellt zu werden brauchen; ob der Arbeitslose in Wachen oder Zelle, ob er acht oder elf Stunden am Tage in Wafford, oder Tagelohn frondete und aus welcher Ursache er schließlich arbeitslos wurde, konnte ja für die Höhe der zu zahlenden Unterstützung in letzter Linie gleichgültig sein.

Also schon die ganze Anlage der Statistik weist nach, daß der Zentralvorstand mit der Vornahme der Statistik dem in § 2 Abs. c gedachten Verbandszweck näher zu kommen suchte.

Sehen wir uns die einzelnen Fragen der Statistik auf ihre Zweckmäßigkeit etwas näher an, so finden wir, daß durch die Frage nach dem Arbeitsort der Wechsel der Arbeitsstelle von einem Ort zum anderen festgestellt wird. Daß die Textilarbeiter nicht durch zu großen Ueberfluß, nicht durch die Gefahr, der Festlichkeit zu verfallen, von einem Ort zum anderen gelagert werden, braucht nicht betont zu werden, und so wird schon die statistische Aufzeichnung darüber recht bezeichnendes Material liefern. So wie gewisse landliche Bezirke unter „Dautelucht“ zu leiden haben, so haben auch gewisse textilindustrielle Orte unter einer „Dautelucht“ zu leiden, welche darin ihre Ursache hat, daß die Arbeiterschaft jener Orte be- ständig Not leidet. Hunger schmerzt, trotz jahrelanger Übung, und so ist es begreiflich, daß eine dergleichen geschundenen Arbeiterschaft von einem Ort zum anderen geht, unbefähigt, ob sie dadurch vom Regen in die Traufe kommt. Gewisse Orte werden in der Statistik hervorzuheben in dieser Beziehung, wie sie auf dem Auszuge durch höhere Disziplinen auffallen, welche aus den Arbeitern herausgepreußt werden.

Das Ergebnis der zweiten Frage: Arbeitszeit, wird uns zeigen, daß wir einsichtige Unternehmer haben, welche aus Erfahrung die zehnjährige oder längere Arbeitszeit als am vorteilhaftesten ansehen und nicht in blinder Verstocktheit — wie es leider typisch und bezeichnend für deutsche Textilindustrielle ist — sich jeder Verkürzung der Arbeitszeit widersetzen, wie z. B. jene Unternehmer es taten, die ob ihrer Borniertheit vor etwa einem halben Jahre in aller Leute Mund waren. Das Ergebnis wird uns ferner auch noch zeigen, wie weit wir noch vom Zehnstundentag entfernt sind und welche Opfer wir noch in diesem Kampfe bringen müssen. Das Ergebnis dieser Frage wird endlich auch dazu beitragen, jenen schlauen Politikern das Gewissen zu schärfen, die vor den Wahlen den Arbeitern ihr brüderliches, arbeiterfreundliches Herz nicht aufdringlich genug präsentieren können; die im Augenblicke der Gefahr sich zu einem Zehnstundentag auflassen, vor allem dann, wenn die Aussicht auf seine Annahme im Parlament eine recht geringe ist. Das Ergebnis dieser Frage wird den Nachweis erbringen, daß noch Tausende und Abertausende von Arbeiterinnen unter einer unmenschenlich langen Arbeitszeit schmachten müssen, in dumpfer, staubgeschwängelter Atmosphäre, und daß es eine elende Phrase ist zu sagen: die Frau gehört ins Haus. „In welches?“ könnten die Textilarbeiter von heute wohl fragen, wenn sie boshaft veranlagt wären.

Die Frage nach Akord- oder Tagelohn ist einfach in der Beantwortung sowie im Ergebnis. Der Nachweis, daß in so und so viel Fällen in Lohn gearbeitet wird, erleichtert uns den Kampf gegen das Akordsystem. Was aber damit zunächst noch erreicht werden kann, ist, daß sich die Textilarbeiterschaft überhaupt einmal ernstlich mit der Frage des Akord- oder Tagelohnsystems beschäftigt und daß jeder über den Charakter beider Systeme sich klar werde und sich selbst ein Urteil bilde über die Vor- bzw. Nachteile des einen oder anderen Systems. Bei richtiger Ausfüllung der Fragearten tritt hierbei dann noch die Art der Lohnzahlung in die Erscheinung: ob wöchentlich oder vierzehntägig, oder ob gar noch in längeren Zeiträumen gelohnt wird. Hierbei lassen sich dann noch Schäden mancher Art aufdecken.

Die wichtigste Frage ist unstreitig die nach dem Lohn. Und nicht um Unrecht! Kann es etwas Entschlicheres geben für Schulze, als daß Müller erfährt, was er verdient? Und Müller würde sicher der Schlag treffen, wenn er wüßte: Schulze kann oder könnte vielleicht erfahren, daß er drei Sechser mehr oder weniger verdient als Meier. Also das kann und darf nicht geschehen! Gewiss sind Müller und Schulze samt Meier Gewerkschafter wie sie im Lande stehen; ja sogar Wähler zum Gemeindevorstand und Reichsparlament, aber ein Secht ist ihnen: Konsequenz! Als Wähler nehmen sie ohne weiteres das Recht für sich in Anspruch, die Gehälter, sei es des Nachwählers oder des Ministers, durch ihre Erfordernisse mitbestimmen zu können. Da wird natürlich in aller Deffentlichkeit debattiert und alle das werden böse standhalten, wenn es nicht so wäre. — Der Kollege, der in ihrem Dienste steht, muß auf der Generalversammlung lange Debatten hören über seinen Lohn, Debatten, die er mitunter nicht so leicht vergißt! Das alles ist in der Ordnung, aber was Schulze, Müller oder Meier verdient, das hat Geheimnis zu sein und zu bleiben, und wie dem Friseur, der es zu ergründen versucht! Außer dem Beauftragten des Ausbeutenden darf es höchstens noch die Lohnliste, in welcher die elenden paar Kreuzer verabsolgt werden, wissen, wieweil verdient wird. Die ganze Glorie eines gewerkschaftlichen Arbeiters, dessen Urteil über die Mittel zur Befreiung der Lage durch keinerlei Kenntnis — nicht einmal der eigenen Lage — getrübt wird, umgibt die Schulze, Müller etc., die leider auch wir noch zahlreich in unseren Reihen haben. Das soll, muß und wird anders werden! Nichts ist törichter als zu glauben, die der Gewerkschaft gemachten Angaben könnten irgendwie mißbraucht werden, etwa gar der Steuerbehörde zur Kenntnis kommen usw. Ebenso irrig ist die Annahme, daß bei der Verarbeitung der Statistik Namen genannt werden könnten. Demjenigen, der die Statistik verarbeitet, kommt es nicht darauf an, wer viel oder wenig verdient, wer mehr oder weniger arbeitslos war, sondern nur darauf kommt: es ihm an, was verdient wurde und wie groß die Arbeitslosigkeit war.

Es gehört schon eine gehörige Portion Ueberhebungsgeist dazu anzunehmen, „grade die Angabe, die ich mache“, wird aus der Masse von rund sechzigtausend als besonders interessant hervorragen und könnte deshalb namentlich genannt werden. Es müßte gar sonderlich an, daß gleich nach der Herausgabe der Fragearten im Fachblatt der Vorschlag gemacht wurde, der Zentralvorstand möge für die Karten Koverts beschaffen, da eine Anzahl Kollegen sich weigere, die Angaben offen und frei zu machen. Wer als gewerkschaftlich organisierter Arbeiter nicht so viel Courage im Leibe hat, frei und ehrlich den Kollegen gegenüber die Wahrheit zu sagen, der soll seine Weisheit so lange für sich behalten, bis ihm die Tätigkeit der übrigen die Schamröte ins Gesicht treibt und er sich dann vielleicht ein Herz faßt, die Wahrheit zu sagen.

Also offene, herzliche Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen muß in unseren Kollegentreffen walten, wenn wir ersprießlich Hand in Hand arbeiten wollen.

Warum nun ist die Frage nach der Arbeitslosigkeit in vier Unterfragen geteilt worden? Arbeitslos wegen Mangels an Arbeit ist jeder, der aus irgend einem Grunde aus der Arbeit kommt und keine andere wiederfinden kann. Die schwierigste und verzweifeltste Arbeit ist eben, Arbeit zu suchen.

Arbeitslos sind aber auch eine große Anzahl Kollegen, trotzdem sie in Arbeit stehen — arbeitslos durch Mangel an Material. In einzelnen Betrieben ist der Schlenkrian so groß, daß die Arbeiter ganz gewohnheitsmäßig auf Material warten müssen. Bei vernünftiger Einrichtungs des Betriebes würde in neunzig von hundert Fällen sich dies vermeiden lassen. Statt Wartens auf Material könnte eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit platzgreifen. Das Ergebnis dieser Frage also wird uns eine wirksame Waffe im Kampfe für die Verkürzung der Arbeitszeit sein. Der Verlust, den die Arbeiter durch derartigen Schlenkrian in den Betrieben haben, wird dadurch festgelegt werden. Nur in allerersten Fällen wird der Unternehmer seine Arbeiter für Wartezeit entschädigen.

Ein ebenso bezeichnendes Resultat wird die Antwort auf die Frage nach Arbeitslosigkeit wegen Betriebsstörungen geben. Auf Grund des § 615 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Arbeiter berechtigt, Entschädigung zu verlangen in Fällen, in denen der „Dienstberechtigten“ — also der Arbeitgeber — mit der Annahme der Dienste in Bezug kommt. Das ist bei Betriebsstörungen der Fall. Nun legen aber die Unternehmer vielfach durch Verträge (Arbeitsordnungen) den § 615 des B. G. B. außer Wirksamkeit, um nicht gegebenen Falles zu irgend welcher Entschädigung herangezogen zu werden.

Aber selbst wenn die den Arbeitern günstigen Bestimmungen nicht durch Vertrag illusorisch gemacht werden sind, wird der Arbeiter aus Gründen, die auf der schalen Hand liegen, selten dazu kommen, sein Recht zu fordern. Das Ergebnis der Frage: „Arbeitslos infolge Betriebsstörung“ wird uns die Verluste enthüllen, die auf diese Weise unseren Kollegen entstehen.

Die Frage: „Arbeitslos infolge Krankheit“ erscheint im ersten Augenblick als überflüssig, weil wir doch unsere Krankenunterstützung-Einrichtung haben und auf Grund dessen eine Statistik über Krankheit und daraus resultierende Arbeitslosigkeit erhalten. Der Zweck der Frage ist ein anderer! Noch besteht die mit Recht unbeliebte Karenzzeit von einer Woche in Krankheitsfällen. Es fehlt auch an einer Uebersicht, wie hoch es die Verbandskasse belasten könnte, wenn dieselbe befristet wird. Durch die letzte

Statistik werden wir die noch fehlende Uebersicht bekommen, und dann wird sich berechnen lassen, wie hoch unsere Verbandskasse durch eine Befreiung der Karenzzeit belastet werden wird. Damit ist die Notwendigkeit der Frage und ihrer Beantwortung dargetan.

Wie aber kommen wir zu einer brauchbaren Statistik? Eine brauchbare Statistik erzielen wir nur mit Hilfe aller. Eine wenig umfangreiche Statistik hat wenig Wert; eine ungenaue Statistik aber ist das Papier nicht wert, das dabei verbraucht wird. Wir müssen mit Ernst und Fleiß an die Sache herangehen. Jede Ortsverwaltung wird mit einer hinreichenden Anzahl Fragearten versehen, im Bedürfnisfälle sind solche noch von der Zentrale nachzuverlangen. Die Beitragsämter haben nach Möglichkeit die Ausfüllung der Karten zu überwachen. Karten, welche nicht vollständig ausgefüllt sind, haben für die Statistik nicht den geringsten Wert und können von den Ortsverwaltungen ohne weiteres vom Verband an die Zentrale ausgeschlossen werden. Natürlich sind auch unbenuzte Karten nicht mit einzusenden, das wäre ja nur Portoverschwendung.

Zum Schluß noch einige Worte über die Bedeutung der Statistik für die Gewerkschaften im allgemeinen. Man darf ohne weiteres sagen, daß die Bedeutung der Statistik zu wenig gewürdigt wird. Die Statistik wird noch zu wenig als Wissenschaft angesehen und behandelt. Zwar ist die Statistik eine „trockene“ Wissenschaft, und erst, wenn man sich eingehend mit ihr befaßt, gewinnt man der Sache Geschmack ab, aber dann bekommen auch die starren Zahlen Leben und reden eine eindringliche, nicht zu deutliche Sprache. Mit erhabener Unbestechlichkeit zeigen sie dann, in welchem Verhältnis das eine zum andern steht. Auch für die Zustände im Textilarberuf wird es segensreich wirken, wenn die Sunde der Statistik einmal angelegt wird. Die Statistik wird sich aber auch mit ähender Schärfe gegen die Kollegen in den einzelnen Orten selbst wenden, die ihr gegenüber ihre Pflicht nicht tun. Ein ziemlich sicherer Maßstab dürfte es sein, wenn man die Intelligenz der Berufscollegen nicht an dem Verständnis, welches sie der Wissenschaft „Statistik“ entgegenbringen. Mögen also die Kollegen allerorts dafür sorgen, daß die Statistik nicht zu einer Anklage gegen sie wird! Selbst wenn es sehr schwierig ist, wollen wir uns nicht dadurch abschrecken lassen.

Leider befaßten sich die Gewerkschaften noch zu wenig mit Statistik; daher auch die enormen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wenn die Notwendigkeit einer Statistik nicht von der Hand zu weisen ist. Gewerkschaftsstatistiker, d. h. Kollegen, welche sich ganz und ausschließlich diesem Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit widmen, werden, je größer die Gewerkschaften, eine immer auffallender werdende Notwendigkeit.

Die erforderliche Fähigkeit, eine gute Statistik herzustellen zu können, kommt erst durch Übung im Laufe einer längeren Praxis und kann nur mit viel Fleiß und Ausdauer erworben werden. Friedlich und still, bedeckt von Staub, ruhen in den Spindeln die Anfänge einer Statistik! Selten hat die Kraft ausgereicht, sie zu Ende zu führen. Eine Statistik ist doch nicht abgeschlossen, sobald die Addition beendet ist. Das wirksamste daran ist doch die Darstellung, Erklärung und Ausbeutung der Resultate.

Wenn unsere Statistik, welche wahrhaftig keinen geringen Aufwand an Zeit und Geld erfordert, erfolgreich sein soll, so muß jeder sein Bestes dazu beitragen. Fort mit jeder Angstmiserei! Von seiten der Ortsverwaltungen darf den Angstmietern kein Entgegenkommen gezeigt werden, was sie etwa in der Angstmiserei befürchten könnten!

Wie kann ich von der Organisation eine Verbesserung meiner Verhältnisse erwarten, wenn ich der Organisation einen Einblick in meine Verhältnisse verweigere?

Darum Sorge jeder dafür, daß im zweiten Quartal keine einzige Karte fehle.

## Mitteilungen aus Fahrreisen.

Berlin. (Bericht der Versammlung vom 20. Juli.) Kollege Scheich gab den Kassenbericht vom 2. Quartal. Bestand war 1047,48 M., hinzu kommen Einnahmen 295,15 M., Ausgaben 454,42 M. Bleibt Bestand 2. Quartal 1428,21 M. Der Mitgliederbestand war 205, ausgeschlossen resp. ausgeschlossen sind 14, aufgenommen wurden 8. Bleibt ein Bestand von 191 Mitgliedern (120 männliche und 71 weibliche). Kollege Grannowsky erklärte im Namen der Revisoren den Bericht für richtig, worauf dem Kassierer Dehage erteilt wurde. An Stelle des Kollegen Gress gab Kollege Brillwich den Bericht des Arbeitsnachweises. Stellen wurden 43 gemeldet, davon wurden 31 besetzt. Unbesetzt blieben 12. Arbeitslos gemeldet hatten sich 54 Personen. Zum Bericht der Agitationskommission teilte Kollege Passuth mit, daß im letzten Vierteljahr nichts von Bedeutung geschehen sei. In der Diskussion wurde die Agitationskommission scharf angegriffen und der Wunsch ausgedrückt, daß bald mehr praktische Arbeit geleistet werden möge. Unter Verschiedenem wurde ein Darlehnsgeford von 30 M. bewilligt. Die Diskussion darüber führte zu einem Antrag des Kollegen Passuth, nur solche Kollegen zu unterstützen, die mindestens 52 Beitragsmarken geleistet haben. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Kollege Wassewitz warnte die Versammlung vor einem Kollegen Oskar Worgenslern, der sich der Preisbrüdererei und verleumdender Nachrede anderer Kollegen schuldig gemacht habe. Hierfür wurde die Versammlung geschlossen. Nächste Versammlung am 17. August.

Berlin. Am 14. Juli er. hielt die Filiale I bei Ruffin eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Abrechnung ergab eine Einnahme inf. Bestand von 1. Quartal 1904 von 2122,66 M.; die Ausgabe betrug 1338,51 M., mithin Bestand 784,15 M. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Wegen den Beschlüssen der letzten Filialversammlung, wonach einige freiwillig ausgeschlossene Mitglieder mit Nachzahlung ihres Beitrags wieder mit vollen Rechten in den Verband eintreten, war von mehreren Kollegen beim Ausschuss Protest erhoben und von demselben stattgegeben worden. Nach längerer und teilweise sehr erregter Debatte wurde von der Versammlung folgender Vorschlag angenommen: Die ausgeschlossenen Kollegen sind von heute ab als neu aufgenommen zu betrachten und wird ihnen empfohlen, bei der nächsten Verbands-Generalversammlung zu beantragen, sie in ihre alten Rechte einzusetzen, welcher Antrag event. von der Filiale unterstützt werden kann. Die betreffenden Kollegen erklärten jedoch, keine Zusage geben zu können, da einer derselben fehlte. Den streikenden Sternlehren wurden 50 M. aus der Filialkasse bewilligt.

Claußnitz b. Burgstädt. Es ist an der Zeit, einmal etwas von der Firma S. C. Seiffert-Laura, die ihre Fabrik in Claußnitz hat und ca. 15 Stricker beschäftigt, an die Deffentlichkeit zu bringen. Seit der früheren Verbandsstellige Nbg. Engmann in diesem Betrieb als Geschäftsführer angestellt ist, ist die Schichtarbeit der dort beschäftigten Arbeiter an der Tagesordnung. Die Löhne sind des öfteren reduziert worden, so daß sich das Geschäft rümen kann; in dieser Branche die geringsten Löhne zu bezahlen. Die Folge ist, daß kein Arbeiter lange aushält und sich diese Arbeitsstelle zum sogenannten Taubenschlag entwickelt hat. Auch ist die Behandlung der Arbeiter wie die neu eingeführte Fabrikordnung eine herzliche. Wagt ein Arbeiter gegen diese Lebensverhältnisse zu protestieren, so wird derselbe hinausbugliert; hauptsächlich geht man es auf die organisierten Arbeiter abgesehen zu haben. Es ist nun zu bedauern, daß noch nicht alle Arbeiter einsehen gelernt haben, daß gegen solche Unterdrückung der Textilarbeiter-Verband die beste Waffe ist. Den hiesigen Textilarbeitern resp. den wegen

der Beitragserhöhung ausgeschlossenen Kollegen (mit Ausnahme pp. Engmann) möchten wir zurufen, sich dem Verband anzuschließen, sowie sich zu überlegen, daß durch die Erhöhung der Beiträge der Verband seinen Mitgliedern bei vorkommenden Fällen bessere Unterstützung gewähren kann, die sich auch in Zukunft nötig machen wird, um gegen unsere Unterdrücker ankämpfen zu können. Einigsetzt macht stark! Die Aufregung der hiesigen Kollegen gegen den früheren Kollegen Engmann ist begreiflicherweise groß betreffs seiner jetzigen Handlungsweise. Diese richtet sich von selbst und zeugt von einer fragwürdigen Charakterfestigkeit.

Duisburg. Am 16. Juli fand unsere Generalversammlung statt, in welcher bei Ergänzungswahl des Vorstandes als erster Vorsitzender Kollege Herm. Brauer, als zweiter Vorsitzender Kollege Albert Wiesener und als erster Schriftführer Kollege Otto Schäfer gewählt wurden. Hierfür wurde Kollege Hermann Hästen wegen seines unkollegialen Benehmens auf die Dauer eines halben Jahres ausgeschlossen. Mit einem kräftigen Schlusswort an die Kollegen, die Versammlungen fernerhin besser zu besuchen und für den Verband zu agitieren, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Eberfeld. Am Sonntag den 14. August feiert die organisierte Arbeiterchaft Eberfelds ihr diesjähriges allgemeines Gewerkschaftsfest. Die Gewerkschafts-Kommission hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem großartigen zu gestalten. Nachmittags 3½ Uhr treten sämtliche Gewerkschaften auf dem Hombücheler-Platz zum Festzuge nach der Dianahöhe an. Da jede Gewerkschaft geschlossen für sich marschiert, ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, sich hieran zu beteiligen, damit wir als größte Gewerkschaft Eberfelds gemäß unserer Mitgliederzahl auch dort vertreten sind und nicht gegenüber mancher kleinen Gewerkschaft ins Hintertreffen geraten. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, damit, wenn es heißt, die Textilarbeiter antreten, sie dann vollständig zur Stelle sind.

Hilfs bei Eberfeld. Wir müssen hier die leider traurige Tatsache konstatieren, daß eine Anzahl Kollegen der Organisation wegen der Beitragserhöhung den Rücken gekehrt haben. Sie entschuldigen ihren Austritt meistens damit, daß sie nicht im Stande wären, wöchentlich 30 Pfg. Verbandsgeld zu zahlen. Diese an sich unglaubwürdige Entschuldigung wird um so unhaltbarer, wenn sie gerade von Personen gebraucht wird, die nach ihren Verhältnissen, die auch wir kennen, am allerbesten in der Lage sind, die 10 Pfg. mehr zu zahlen. Aber sie haben eben in dem Beschlusse der Beitragserhöhung eine willkommene Gelegenheit gefunden, das schon lange „ständig empfundene Beitragszahlen“ einstellen zu können. Daß diese Handlungsweise ihnen aber eher zum Nachteil als zum Vorteil gereicht, will den Leuten nicht einleuchten. Ohne Rücksicht auf den Verlust der Rechte, der ihnen hierdurch entsteht, ohne Rücksicht darauf, daß man gewärtig sein muß, über kurz oder lang von dem gut koalierten Unternehmertum ausgeperrt zu werden, haben sie nur die Kleinliche „Ersparnis“ im Auge, die sie durch eine leicht mögliche Lohnreduktion schließlich wieder doppelt und dreifach einbüßen müssen. Ganz unverstänglich ist uns aber die Abmeldung einiger Kollegen, die noch einen gewissen Anspruch auf Klassenbewußtsein machen möchten, aber wie man sieht, wenn es darauf ankommt, demselben tatkräftig Ausdruck zu verleihen, ergreifen sie ebenfalls das Hasenpanier. Fürwahr eine schlechte Logik, daß, nachdem das Unternehmertum seine Position den Arbeitern gegenüber gestärkt hat, letztere die Spitze ins Korn werfen und alles für verloren geben. Und wenn man sich der Meinung hingibt, daß die wirtschaftlichen Kämpfe aufhören und darum die Gewerkschaft zwecklos werde, so wird die Zukunft lehren, daß diese Leute in einem gewaltigen Irrtum befangen sind. Kollegen und Kolleginnen! Nie und nimmermehr dürfen wir uns die Handlungsweise solcher Leute zu eigen machen. Wir hören und lesen ja täglich, wie alles sich immer mehr organisiert; jede Gruppe, die nur gemeinsame Interessen hat, schließt sich zusammen. Müßen wir Textilarbeiter naturnotwendigerweise nicht erst recht dasselbe tun, getreu dem Wahrspruch: Einigkeit macht stark! um nicht ganz auf das Niveau des Tieres herabgedrückt zu werden? Darum, Kollegen, beherrschet die Wahrung: Bleibt eurer Organisation treu, gebt gern die 10 Pfg. Beitrag mehr, denn bedenk, daß die Erhöhung höchst notwendig war zur Aktionsfähigkeit des Verbandes zur Wahrung eurer eigenen Interessen. — Nachstehend bringen wir die Abrechnung vom zweiten Quartal:

Die Gesamteinnahme betrug 86,88 M.  
die Ausgabe 79,66

bleibt Kassenbestand 7,22 M.

An Krankenunterstützung wurden 34,50 M. ausgezahlt. An die Hauptkasse wurden gesandt 28,74 M.

Hersford. Ob die Genossen sich wohl noch dieses Namens, der jetzt so lange Zeit in den Versammlungs-, Agitations- und sonstigen Berichten dieses Blattes gefehlt hat, erinnern werden? Ob nicht wohl schon mancher Genosse, der weiß, daß hier noch eine Filiale besteht, gedacht haben mag: Das ist auch einer jener Orte, wo die Erkenntnis der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation nicht fortzuschreiten vermag, vielleicht und gewiß, weil in ihm keine Personen vorhanden sind, deren Ueberzeugungskraft und Feuerkraft das in den Massen schimmernde Gefühl der Selbstschätzung zu wecken vermögen? Zu wecken vermögen dahin, daß es emporlodere zur hellen Flamme der Begeisterung für die hohen und heiligen Aufgaben unseres Verbandes, wie dies jetzt von vielen Orten bezeugt werden kann. Nun, lieber Leser, der du so gedacht hast, du magst etwas recht haben. Aber wenn du auch wissen möchtest, mit wie viel Nennern und mit welcher schwierigen Existenzverhältnissen diejenige Person überlastet ist, welche bisher vor allen andern zur Arbeit berufen gewesen wäre; wenn du wüßtest, wie wenig bisher die Vorbereitungen zum Gelingen des Werkes vorhanden gewesen, mit welchen Feindseligkeiten, ja noch mehr, mit welchem Indifferentismus hier gestämpft werden muß, du würdest sicher eine Entschuldigung für das lange Schweigen, für die langsame Entwicklung finden. Ueberdies auch, eine Begeisterung, wie sie zur Erfüllung unserer Aufgaben notwendig ist, eine Entwicklung, die mit Sicherheit zum Ziele führt, die lassen sich mit der Kraft einzelner Personen nicht herbeiführen, die müssen von innen, aus dem Herzen und Empfinden des Volkes heraus geboren werden. Nur wo dieses Empfinden vorhanden ist, auch vielleicht, wo eine Erschütterung die Seele des Volkes wachruft — ich erinnere hier an die Kämpfe der Weber in Langensalza, an die Gründung der Filiale in Cunewalde — kann die Arbeit des einzelnen und Ueberzeugungstreuen von Erfolg gekrönt sein, indem in solche Herzen das mit Opferwilligkeit und heiligem Eifer gestreute Samenorn eine den Boden der Entwicklung zur Frucht tragende Mitarbeit findet. Nun, da möchte ich denn mit Freuden sagen, daß auch hier endlich die Zeit nicht fern zu sein scheint, wo die so überaus traurigen und erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Textilarbeiter eine Erschütterung in den Herzen derselben hervorrufen werden. Solcher Zeichen lassen darauf schließen, daß die Erkenntnis ihrer Lage, die Erkenntnis ihrer Ohnmacht als einzelne Person den hiesigen Textilarbeitern allmählich aufzudämmen beginnt. Und wenn auch die Herren Weber, Färber usw., meist in dem Dünkel, daß sie etwas Besseres seien, als ein simpler Spinnerarbeiter oder eine Spinnerarbeiterin, sich bisher noch zu hoch gehalten haben, eine Annäherung an unsern Verband irgend wie zu bezeugen; die Zeichen dafür, daß die hiesige Filiale zu einem Faktor in der Entwicklung unseres Verbandes heranzuwachsen wird, sind da. Zunächst einmal sind wohl drei jenseitige, die aber gar nicht fern liegen, vorüber, wo die Arbeiter selbst diejenigen ihrer Kollegen mit Prügeln bedrohten, die sie zu einer Versammlung einladen wollten. Wo die Versammlungs-Anzeigen von einzelnen Arbeitern — die freilich unseres Mittels würdig sind —

zerrissen, mit Hohn und Spott in den Hof getreten wurden. Unsere letzten öffentlichen Versammlungen sind gut besucht gewesen, die öffentliche Ausprache über besonders traurige Verhältnisse in den Fabriken, über Terrorismus der Arbeitgeber gegen die Arbeiter nimmt erfreulich zu. Auch die Teilnahme an den Versammlungen der Zentrale, das Interesse für dieselbe und ihre Aufgaben ist im Wachsen begriffen und vor allem, es hat sich jetzt eine wenn auch noch kleine Zahl von Mitgliedern gefunden, von denen man überzeugt sein kann, daß sie freudig und mit Opferwilligkeit für die Entwicklung der hiesigen Zentrale ihre Kraft einsetzen, und diesen ist es ja zum großen Teil auch zu danken, wenn unsere Zentrale im letzten Quartal von 15 auf ca. 50 Mitglieder gestiegen ist. Dies alles sind Zeichen, welche für die Allgemeinheit unseres Verbandes erfreulich sind, für die Entwicklung der hiesigen Zentrale eine Sicherheit bieten. Und aus diesem Grunde habe ich es denn auch gewagt, nach jahrelangem Schweigen wieder vor die Öffentlichkeit zu treten, und nicht minder darum, um die Kollegen des Verbandes vor einer neuen Überraschung zu bewahren, wenn etwa, was ich für möglich halte, die oben besagte Erschütterung plötzlich eintreten sollte und wir hier die Unterstützung des Verbandes in Anspruch nehmen müßten. Wie traurig hier die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind, dürfte wohl schon aus dem wenigen hervorgehen, daß manche Arbeiter mit 7-8, manche Arbeiterinnen mit 5-6 Wk. Wochenlohn zu manchemmal nach Hause gehen muß; daß es den Arbeitgebern in vielen Fällen nicht gestattet ist, einen Einblick in das Lohnbuch, also darüber, was sie wirklich verdient haben, zu gewinnen; daß man es wagt, in einem sogenannten Familienhause alle darin Wohnenden von abends 10 bis morgens 6 Uhr von der Außenwelt abzusperren und sie so ihrer persönlichen Freiheit, ihres Rechtes, an Versammlungen usw. teilzunehmen, beraubt. Wie Feuer brannte es auf meiner Seele, als ich vor einiger Zeit einen Textilarbeiter von 17 oder 18 Jahren zu Mittag ein Stück Brot essen sah und er auf meine Frage, ob dies sein Mittagbrot sei, erwidern mußte, daß er keine Mittagkost nehmen könnte, weil er mit seinem Lohn nicht auskomme. Wer war wohl unglücklicher, erbarmungswürdiger, jener gesunde kräftige Mensch in der Blüte seines Lebens, oder jenes blasse, franke Kind, dessen ich mich erinnere, als es im Alter von 4 Jahren an Sierbedette seiner Mutter stand und flehend den Mund zu der Bitte öffnete: „O, liebe Mutter, gib mir was zu essen.“ Wer möchte angesichts solcher erschütternden Elenden nicht der Worte gedenken: „Wie sind diese Werte so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.“ Wenn man angesichts solcher Tatsachen diese Worte nicht wie Spott und Hohn in der Seele klingen? Und doch ist es Wahrheit, Ueberreich bringt die Erde durch den Schweiß des Arbeiters die zum Leben und zum Kulturbedürfnis des Menschen notwendigen Erzeugnisse vor. Allen bietet die Natur ihre Früchte dar. Nur unsere gegenwärtige „Weltordnung“, gehalten von den Dienern einer in ihren Grundbesein heiligen und erhabenen Religion, die man aber zur Farze gemacht, beherrscht von den Nachkommen der Raubritter, dem Agrarier, ausgebeutet von der Giftpflanze unserer Zeit, dem Kapitalismus, ist daran schuld, daß derjenige, der im Schweiße des Angesichts arbeitet, darben muß, daß Millionen der Enterteten im Elend umkommen, während ein anderer Teil der Menschheit fast ohne Arbeit, ja ohne Lebenszweck in Reichtum und Wohlleben seine Tage hinbringen kann. Gegen diese Weltordnung zu kämpfen, sich frei zu machen, das muß unabweislich die Aufgabe jedes Arbeiters sein. Darum, Kollegen und Kolleginnen allerwärts, da wir im einzelnen zum Kampf zu schwach sind, schließen wir uns dem Verbande an, dem wir zugehören; in ihm und durch ihn vereinigen sich die Kräfte und wir das Ziel erreicht, das wir erstreben: Nach Maßgabe unseres Fleißes und den wahrhaft göttlichen Geboten an den Hütern der Erde und ihrer Kulturerzeugnisse als freie Menschen teilzunehmen. Aus unserer letzten Mitgliederversammlung möge noch erwähnt sein, daß der bisherige Vorsitzende und Kassierer letzteres Amt, da die Zentrale sich entwickelt und derselbe noch mehrere Aemter zu verwalten hat, niedergelegt hat. An seine Stelle als Kassierer wurde Kollege Röhmer und an dessen Stelle Kollege Georg Marwedel als Schriftführer gewählt. Beschlossen wurde, am 14. August nachmittags einen gemeinsamen Spaziergang, an dem auch Nichtmitglieder der Zentrale, sofern sie Textilarbeiter oder Arbeiterinnen sind, teilnehmen können, nach dem „Kraut-Krug“ zu veranstalten. Dem Schriftführer wurde aufgegeben, von jetzt ab regelmäßig einen Versammlungsbericht an den „Textilarbeiter“ einzusenden. Zur Unterzeichnung einer viele Mitglieder des Verbandes schädigenden Ingelegenheit wurde eine Kommission eingesetzt, welche der Zentrale Bericht zu erstatten hat. W. M. H.

**Kassiererskammer.** Die Mitgliederversammlung am 23. Juli war so schlecht besucht, daß man annehmen könnte, die Löhne und Zustände in der hiesigen Textilindustrie seien so glänzend, daß man gar nicht nötig habe, in die Versammlungen zu gehen oder sich zu organisieren. Das Gegenteil ist leider der Fall. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Wegen der Beitragsrückzahlung von sich vier Mitglieder abgemeldet. Es wurde beschlossen, später einen Situationsbericht in unser Fachblatt über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Textilindustrie zu bringen. Kollegen und Kolleginnen! Rast euch aus eurer Gleichgültigkeit auf und schließt euch dem Deutschen Textilarbeiterverband an!

**Krefeld.** Am Donnerstag den 28. Juli stand beim hiesigen Arbeitergericht Termin an in der Privatbeleidigungssache des hiesigen Paullsen gegen das frühere Verbandsmitglied Fr. Wieden. Wieden hatte befangen seinezeit in einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung den Kollegen Paullsen der Unterschlagung und der Verleumdung und verwandten Berufsgenossen hatte daraufhin nichts ausgesprochen zu tun, als die Sache in der häßlichsten Weise auszuwickeln, sodas Kollegen Paullsen nichts anderes übrig blieb, als in Arbeiter dieser Verleumdung und Beleidigung vor Gericht zu ziehen. In dieser Verhandlung wurde der Beklagte Wieden, der schwerstschuldig für seine Behauptung auch nicht den Schatten eines Beweises antreten konnte, zu einer Geldstrafe von 25 Wk. und zur Tragung der Kosten verurteilt, eventuell für je 5 Wk. einen Tag Gefängnis. Außerdem wurde dem Kollegen Paullsen ein Befugnis zugesprochen, den Tenor des Urteils auf Kosten des gelagten im höchsten Generalanwalter zu veröffentlichen.

**Krefeld.** Der „Christliche Textilarbeiter“ scheint es nicht werden zu können. Daß sein Versuch, den „Deutschen“ eins auszuweisen, so jämmerlich gescheitert ist. Nachdem man die Erklärung der christlichen Verbandsmitgliedes Moenes in der Zeugnisdokumentation bei Zentration nicht mehr loschweigen kann, gibt man sie einfach in einstellter und verdrehter Weise wieder, sodas man das Gegenteil herauskommt von dem, was er wirklich gesagt hat. Und so wirft man mir dann in der letzten Nummer des christlichen Textilarbeiter mit der größten Unverschämtheit einfach in die Augen, daß die Christlichen Moenes gelagt haben: „Die Streitversicherung, daß der Arbeiter, der sich nach Ansicht des Vorstands gewissermaßen kontraktlich zum Streikbruch verpflichtet habe, als Mitglied des christlichen Verbandes anerkannt werde.“ Gegenüber kann ich hiermit erklären, daß Moenes auf meine dringliche Frage, die ich in der Versammlung an ihn richtete, also nicht Mitglied des christlichen Verbandes sei, mit einem „ja“ und beifolgendem „ja“ geantwortet hat, welches mir von sämtlichen Versammlungsbesuchern bezeugt werden muß und haben sich auch Dutzende von Zeugen bereit erklärt, die Wahrheit meiner

Aussage zu beweisen. Ich überlasse es somit jedem anständigen, objektiven urteilenden Menschen, herauszufinden, von wem der Gipfel der Verdrehungskunst erstiegen worden ist. Aug. v. d. Berg.

**Krefeld.** In nachstehenden Zeilen möchten wir an die Mitglieder unserer Zentrale einmal ein ernstes Wort richten, das wohl wert ist, von jedem, der es ernst meint mit der Entwicklung unserer Zentrale und der christlich bestrebt ist, nach Kräften an dem inneren und äußeren Ausbau unserer Organisation mitzuwirken, beachtet zu werden. In letzter Zeit kommen wieder viele Klagen über unrichtige und nachlässige Zustellung der Zeitung. Derartige Klagen sind schon oft gekommen, sie sind schon so alt, wie wohl die Zentrale alt ist, und sie werden wohl auch nie ganz verstummen. Es ist nun aber vollständig verkehrt, wenn man die Zentraleverwaltung für diesen Mangel verantwortlich machen will. Die Verwaltung hat sich stets die denkbar größte Mühe gegeben, das Bezirksmännerwesen auf die Höhe zu bringen, dieses ist aber in ihren Bemühungen stets an der Laueheit der Mitglieder gescheitert. Gerade das Bezirksmännerwesen ist gewissermaßen die Seele der Organisation, und wenn das nicht richtig funktioniert, dann hapert es eben an allen Ecken und Enden. Das sollten aber auch alle die bedenklichen, die wohl geneigt sind, bei jeder Gelegenheit zu klagen und zu lamentieren, die aber, wenn man an sie herantritt, um einmal tatkräftig mitzuarbeiten, sich selbst auch mal in den Dienst der Sache zu stellen, einfach die Achsel zucken und unter allerlei nützigen und faulen Gründen sich daran vorbei zu drücken suchen. Damit allein ist es nicht genug getan, daß man sich allwöchentlich die Zeitung ins Haus bringen läßt und seinen Beitrag bezahlt. Wer aus der Organisation sich eine Waffe schmieden will, die ihm im Kampfe mit dem Unternehmertum gute Dienste leisten, ihn zum Siege verhelfen soll, der muß vor allen Dingen an dem inneren und äußeren Ausbau derselben den tatkräftigsten Anteil nehmen; der muß erstens die Versammlungen ständig besuchen, dort im gegenseitigen Austausch der Gedanken mit raten und raten, und zweitens muß er jede Gelegenheit benützen, wo er eine agitatorische und werbende Tätigkeit entfalten kann. Dazu bietet sich aber gerade beim Bezirksmännerdienst die beste Gelegenheit. Es ist wirklich bedauerlich für unsere Zentrale, daß bei 2000 Mitgliedern noch nicht einmal immer die genügende Anzahl Bezirksmänner zur Verfügung stehen, so daß man genötigt ist, junge Leute damit zu betrauen, die das richtige Verständnis für die Wichtigkeit des Amtes als Bezirksmann nicht haben und auch nicht haben können. Unter solchen Umständen braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn so viele Klagen kommen. Dieser Kalamität wäre mit einem Schlage abgeholfen, wenn alle Mitglieder mit Hand anlegen und sich der Verwaltung zum Bezirksmännerdienst zur Verfügung stellen wollten. Die Verwaltung ist allein nicht im stande, dem Uebelstande abzuhelfen, da müssen die Mitglieder sie eben unterstützen. Das tun man aber nicht mit Klagen und Lamentieren, sondern indem man sich selbst in den Dienst der Sache stellt und mit arbeitet. Diejenigen Mitglieder nun, die in Beherzigung obiger Ausführungen gewillt sind, einmal für eine kurze Zeit das Amt eines Bezirksmanns zu übernehmen, werden hierdurch ersucht, sich in unserm Zentralebureau, Dreiflügelstraße 114, zu melden. Hoffentlich wird man dieser Aufforderung zahlreich nachkommen.

**Langenbielau i. Schl.** „Sie werden noch einmal froh sein, für einen Lohn von 8 Wk. arbeiten zu können!“ soll Herr Direktor Falke bei der Firma Christian Dierig (G. m. b. H.) vor einiger Zeit gegenüber einem Weber geäußert haben, der wegen Entschädigung vorstellig geworden war. Dem guten Manne, der bei den Webern in keinem allzu großen Rufe von Arbeiterfreundlichkeit steht, ist gewiß bei obigen Worten nicht eingefallen, daß Weber auf Doppelstühlen mit Satin-Dress an diesem Hungerlohnstag angelangt waren. In den letzten Jahren sind eine Menge fünf-schäftiger Bezugsstoffe, Satin-Dress geringerer Qualität, auf die hiesigen Verhältnisse entsprechend angemessenen Lohn zu verdienen. Die am gangbarsten Artikel halten pro 1/4 Zoll 11 bis 13 Schuß. Will nun ein Zweifluhl-Weber in 14 Tagen sieben solcher Stücke, je zu ca. 61 Metern, fertig bringen, und das ist ihm nur bei höchster Ausnutzung seiner Arbeitskraft möglich, so sind rund 19,25 Wk. für 427 Meter Ware sein ehrlich verdienter Lohn. Im Glücksfalle kann ein sehr intelligenter Weber einmal ein Stück mehr herausarbeiten, wenn eben beim Abarbeiten nichts dazwischen kommt. Bei besonders schlechtem Material muß sich mancher auch mit einem Stück in einer Woche auf dem einen Stuhl zufrieden geben. Wenn auch nur ein winziger Bruchteil der sogenannten schäftigen Weber organisiert ist, müßte man sie alsamt für Dbiolen halten, hätten sie sich nicht endlich für ein einheitliches Vorgehen entschließen können. Troz dem vielfachen Beschwerden und Vorstellungen wurden die Satinweber mit ihren Beschwerden um Lohnhöhung immer wieder abgewiesen. Man schützte besonders die Konkurrenz rheinischer und siddenscher Fabriken vor. Auf „einen anständigen Lohn“ sollten werden würde. Nach den Berichten verschiedener Weber sollte erst Entschädigung gezahlt werden, wenn nicht 10 bis 11 Wk. pro Woche verdient würden. Ein Tageslohnstag von 1,80 Wk. soll demnach ein anständiger Lohn sein für die aufreibende, intensive Arbeit auf zwei bis 100 cm (Bahnenbreite) breiten Stühlen E. 10 1/2-stündiger Arbeitszeit. Mit solchen Bescheiden nicht zufrieden, richteten 68 Weber am 14. Juli eine Petition (richtiger Wilschritt) um Lohnhöhung auf 22 Artikel Satin-Dress, die in der Dichte von 10 bis 16 Schuß pro 1/4 Zoll differieren, an die Herren Betriebsinhaber mit dem Erfolge, daß für die meisten der angezogenen Artikel der Lohn pro Meter um 1/10 bis 1 Pfg., das ist um ca. 20 Proz., erhöht wurde. Den vier aus der Zahl der Petenten auf die Direktion Befohlenen machte jedoch Herr Mittelstädt, der Teilhaber der Firma, aufmerksam, die Arbeiter möchten aber der Firma die Schuld nicht zuschieben, wenn von den Abnehmern schließlich keine Aufträge mehr einlaufen sollten und infolge der Lohnhöhung gegebenen Falles vielleicht 60 Stühle eingestellt werden müßten. Wir bezweifeln dies aber, da grade jetzt die Konjunktur eine gute zu sein scheint, besonders deshalb, weil abermals eine Anzahl neuer Stühle aufgestellt wird und kaum anzunehmen ist, daß in Süddeutschland und im Rheinland zu noch elenderen Löhnen gearbeitet wird. Durch die Erklärung des Herrn Mittelstädt wird nun abermals der Beweis erbracht, daß unter keinen Umständen der heilige Unternehmergeist beiseite getrieben durch Lohnaufbesserungen, auch wenn dieselben noch so berechtigt sind, gezogen werden dürfen. Erfreulicherweise haben die Firmeninhaber die für die angezogenen Gattungen gezahlten Löhne als „zu dürftig“ anerkannt. Wir können uns aber bei diesen Verhandlungen zutage getretene Entrüstung des Herrn Direktor Falke über die wirklich beschämenden Ansprüche der Weber nicht erklären. Die Neugierde, zu erfahren, wer der oder die Wir werden abzuwarten haben, ob ein Teil der Erhöhung Bedanken, worunter eine Anzahl sind, die dem andern Stuhl eine wesentlich bessere Arbeit haben, die einzig richtige Konsequenz aus den begleitenden Umständen ziehen und sich der ihnen liebedem Uebelwollen eines Herrn Direktors ruhig entgegenstellen. Im Übrigen gibt es wahrhaftig in puncto Lohnfrage bei der Firma Chr. Dierig noch sehr vieles zu besprechen. Das Entgegenkommen der Firma ist auch nach unserer Ansicht nicht auf die Beschämtheit der Wilschritte zurückzuführen, sondern viel eher auf den im Statut des Verbandes schlechlicher Textilindustrieller aus-

gesprochenen Grundsatz, Differenzen mit den Arbeitern möglichst auf friedliche Art beizulegen. Auf alle Fälle hat aber die Firma „den besten Teil“ erwählt, die Angelegenheit in solcher Weise zum Abschluss zu bringen. Die Arbeiter müssen jedoch in die Lage kommen, ihre Forderungen nicht durch Petitionen, sondern auf gradem Wege erreichen zu können. Mit der divergierenden Gleichgültigkeit muß endlich einmal gebrochen werden. Nicht nur für die schäftigen Weber, die Weber-Hilfsarbeiter der Buntweberei, sondern für die 3500 Dierigischen Arbeiter überhaupt muß zur Parole werden: „Hinein in unsern Textilarbeiter-Verband!“ Als Ende Januar und Anfang Februar 1902 eine gewaltige Wärmung wegen allzu großer Schikanen unter den Dierigischen Webern ausgebrochen war, schrieben wir in Nr. 6 unseres Fachblattes: „Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma werden sich aber nicht einschüchtern lassen. Sie werden sich in Massen einem allgewaltigen Unternehmertum gegenüber organisieren, damit sie sich ihren Brüdern und Schwestern des übrigen Deutschlands würdig an die Seite stellen können.“ Werden sie es?

**Oederan i. S.** Wie den Kollegen und Kolleginnen sowie den Lesern des „Textilarbeiters“ noch erinnert sein wird, wurde bei mir am 5. Januar d. J. während meiner Abwesenheit von der Wohnung ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei dem sich bei mir vorher als vom Criminalrichter Streifkomitee abgefangen vorstellenden Verbrecher circa 60 Wk. Verbands- und Privatgelder in die Hände fielen. Da derselbe geflüchtet war, konnte er erst spät, und zwar bei erneuten Einbrüchen ergriffen und verhaftet werden. Und so fand denn am 29. Juli gegen denselben die Verhandlung in Freiberg statt, wo der gefährliche und auch mir so viel Schaden verursachende Einbrecher, der Maschinenschloßer Karl August Hummel aus Glauchau, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt wurde. Für die bei mir verübte Tat erhielt er 1 Jahr Zuchthausstrafe, die in der Gesamtstrafe mit inbegriffen ist. Johann Meyner.

**Reichenbach i. B.** In der Zentraleversammlung am 30. Juli gab Kollege Wunderlich den Kassierbericht vom 2. Quartal. Die Einnahmen beliefen sich auf 3231,71 Wk., die Ausgaben auf 2734,93 Wk., somit verbleibt ein Kassienbestand von 496,78 Wk. Der Mitgliederbestand am Schluß des Quartals betrug 1013. Sonach sind über 200 Kollegen an Anlaß der unermesslichen Beitragsrückzahlung sahnensüchtig geworden. Ehrenfache für jeden einzelnen ist es, die Scharke ausweihen zu helfen und den Mitgliederbestand auf die alte Höhe zu bringen. Die Neuwahl des Kassierers ist auf eine in 14 Tagen abzuhaltende Versammlung verlagert. Es macht sich nötig, zuvor die Vorschläge einer Prüfung zu unterziehen. Schon heute machen wir die Mitglieder auf diese hochwichtige Versammlung aufmerksam. Unter „Zentraleangelegenheiten“ kamen bedenkliche Mischstände in hiesigen Betrieben zur Sprache. In einem Betriebe versuchte ein Teil der Arbeiter durch Vorkstellwerden beim Chef Abhilfe herbeizuführen. Dies gelang nur zum Teil. Der Chef wies zwar die Arbeiter in allen Fragen barock zurück, doch wurde am darauffolgenden Sonnabend eine Meinigung der Aborte, die seit Pfingsten unterblieben war, vorgenommen. Ebenso wurde das Waschwasser für die Weber täglich erneuert; früher geschah dies die Woche kaum zweimal. Eb einige fehlende Schließensänger ersetzt werden und das Herabschütten von Wasser aus dem Fenster der Leimerde, die sich im 5. Stockwerk der Fabrik befindet, unterbleibt, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls ist der Chef zum Abstellen der Mängel verpflichtet. Wir behalten uns vor, den Namen des Betriebs zu veröffentlichen. In einem andern Betrieb steht den Webern nur völlig gesundheitsgefährliches Trinkwasser zur Verfügung. Beschlossen wurde noch, in Zukunft alle An- und Abmeldungen in den Versammlungen bekanntzugeben. Auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung wurde gestellt: Bericht von der Konferenz in Plauen und Vergütung für die Unterassessor.

**Spremberg.** Die Generalversammlung am 28. Juli war nur schwach besucht. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Abrechnung des Kassierers ergab 1415,74 Wk. Einnahme, 1327,95 Wk. Ausgabe; an trante Mitglieder wurden 243,85 Wk. Unterstützung gezahlt. Alsdann referierte Kollege Berlin über die Gauenerteilung. Hedner gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Verbandes und wies die Notwendigkeit der Beitragsrückzahlung nach. Die Gauenerteilung mit Anstellung von Beamten ist erforderlich, um intensive Agitation betreiben zu können. Zum 1. Oktober sollte der Gauleiter für die Provinzen Brandenburg und Schlesien angestellt werden. Da aber dieses Gebiet ein allzu großes sei, schlage die Agitationskommission für Brandenburg vor, den Gauleiter der Provinz Schlesien zu überlassen, wo er am nötigsten gebraucht werde; für Brandenburg möge man die Agitationskommission nach bis zur nächstjährigen Provinzialkonferenz bestehen lassen. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Dann wurde noch auf die am 22. August stattfindende Gewerbergerichtswahl aufmerksam gemacht. Die Anmeldung zur Wählerliste hat bis Dienstag den 9. August nicht erfolgen, wer sich nicht hat eintragen lassen, darf an der Wahl nicht teilnehmen. Es ist Pflicht der Kollegen, dieses nicht zu veräumen. Gleichzeitig ist es aber auch Pflicht, die Versammlungen zu besuchen und durch Agitation in den Fabriken und Freundeskreisen für Ausbreitung des Verbandes Sorge zu tragen.

**Werdau.** Die hiesige Einzelmitgliederversammlung des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter hielt am Sonnabend den 30. Juli im Restaurant „Bergkeller“ eine leider nur schwach besuchte Monatsversammlung ab. Die Textilarbeiter von Werdau und Umgebung wollten eben trotz haarsträubender Miß- und Uebelstände, Maßregelungen u. dergl. m. nicht begreifen, zu was der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter da ist, resp. was derselbe will. Kollegen und Kolleginnen, agitiert tüchtig für euren Verband, es muß jedem Kollegen und jeder Kollegin zur Ehre gereichen, Mitglieder für den Verband zu gewinnen, acht hin, reißt denjenigen, die nicht begreifen wollen, daß sie getnechtet, daß sie zu Sklaven gemacht werden, die Schlafmäßen vom Gesicht, und schreit ihnen in die Ohren: begreift ihr es noch nicht, daß nur eine starke und gut disziplinierte Organisation uns helfen kann? Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Bevollmächtigte bekannt, daß sich 21 neue Mitglieder dem Verbands angegeschlossen haben, und zwar 13 männliche und 8 weibliche. Zum zweiten Punkt gab der Turmann der Aufklärungsmission bekannt, daß sie seit ihrem kurzen Bestehen einige abgemeldete Mitglieder wieder gewonnen haben. Beim dritten Punkt „Arankenkontrolle“ entspann sich eine kurze Debatte, bis schließlich ein Antrag angenommen wurde, zwei Kollegen oder Kolleginnen zu Krankenkontrollen zu wählen. Gewählt wurde Kollege D. S. und Kollegin A. W. Hierauf gab ein Delegierter in sehr zufriedenstellender Weise den Statistikbericht. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung „Anfrage“ gestaltete sich die Frage an die Unterassessor, wie die herausgegebenen Fragekarten zur Statistik der Arbeitslosenunterstützung ausgefüllt würden. Es wurden viele Klagen laut, daß sich verschiedene Mitglieder schämten, ihren niedrigen Lohn der Öffentlichkeit preiszugeben. Dazu wurde folgender Antrag angenommen: Der Bevollmächtigte wird beauftragt, Stuvres für die Fragekarten anzuschaffen und die Auslagen hierzu aus der Vorkasse zu entnehmen. Auch wurde der Bevollmächtigte beauftragt, bei dem Hauptvorstand zu Berlin anzufragen, wo die Protokolle von der letzten Generalversammlung bleiben. Auch wurden einige Mischstände zur Sprache gebracht. Eine Maßregelung soll dadurch vorgenommen worden sein, daß ein Arbeiter eine Lohnforderung gestellt habe, die nach der Auffassung des



Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Freitag, 5. August 1904.

Abrechnung der örtlichen Verwaltungen und Einzelmitgliedern auf das 4. Quartal 1903.

Sinnach m. c.

Sinnach m. c.

Mitglieder.

Sinnach m. c.

Mitglieder.

Main table with columns: Orts-Verwaltung, Zahl der Mitglieder, Beiträge, Ausgaben, Einnahmen, etc. Includes sub-headers 'Sinnach m. c.' and 'Sinnach m. c.'.

III. und IV. Quartal.

III. und IV. Quartal.



Table with multiple columns: Ort, Einwohner, Anzahl, etc. It contains a dense grid of numbers and names for various locations.

III. und IV. Quartal

III. und IV. Quartal

Vertical text at the bottom of the page, possibly a list of locations or names.

Ortsverwaltungen	Einnahme		Ausgabe		Bemerkungen
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	
III. und IV. Quartal.	257,68	286,97	15,73	30,47	
III. und IV. Quartal.	286,97	30,82	30,47	7,22	
	1000,00	48	499,31	80,90	
	388,99	30,82	67,60	20,57	
	241,52	1,77	77,90	5,43	
	130,38	5,40	50,43	1,96	
	125,03		28,17	1,15	
	131,12		36,74	18,61	
	22,07		10,29	1,01	
	22,07		10,29	1,01	
	120,40		24,99	9,47	
	38,13		9,47	2,71	
	242,99		61,68	63,69	
	642,86		147,06	58,94	
	1370,94		492,96	208,97	
	986,70		208,97	10,50	
	3523,65		26,40	4,88	
	150,80		28,40	4,88	
	256,69		45,80	6,77	
	167,69		61,77	28,81	
	385,78		17,12	3,38	
	114,66		17,12	4,79	
	17,12		43,09	88,84	
	43,09		51,94	67,72	
	499,84		89,25	119,77	
	499,84		119,77	286,43	
	496,03		114,24	38,35	
	496,03		38,35	203,20	
	496,03		203,20	179,62	
	496,03		179,62	1099,50,92	

Einnahme.		Hauptkasse 1. Quartal 1904.		Ausgabe.	
Abrechnung der Ortsverwaltungen 4. Quartal 1903	Mk.	80869,34		Abonnement:	Mk.
A) Freiwillige Beiträge, Extrasteuern und Lokalfassen	Mk.	51605,39		„Textilarb.“ 3. Quartal 1903	16103,50
B) Gewerkschaftsstarke	Mk.	159895,90		4. 1903	17412,30
C) Gewerkschaften u. deren Berufsangehörige	Mk.	10411,95		Böhm. Textilarbeiter	505,—
D) Vereine und sonstige Zuwendungen	Mk.	3656,04		Die Gleichheit	1266,80
E) Zeitungs-Expeditionen	Mk.	67042,68		Italienisch. Gewerkschaftsbl.	15,70
F) Aus dem Auslande	Mk.	8628,99		Pölnisches Gewerkschaftsbl.	38,76
Zinsen pro 1903	Mk.	1018,50			35342,06
Einnahme	Mk.	383126,79		Druckfachen	1564,50
Bestand am 1. Januar 1904	Mk.	275860,19		Streitunterstützung:	
Zusammen	Mk.	658986,98		„Crimmitschau“	280741,—
				„Zwischen-Liebichowitz“	2700,—
				„Marfisch“	1400,—
				„Fürth“	500,—
				„Waldschütz u. Seizer“	200,—
				Zusammen	285841,—
				Gemäßregelunterstützung:	
				Berlin III.	230,—
				Rauhof	42,—
				St. Ludwig	50,—
				Wiederbau	40,—
				Zusammen	362,—
				Zufuß: Rempfen	40,—
				Reisetouren: Fürstenwalde	4,80
				Crimmitschau	39,35
				Crimmitschau-Chemnitz	42,35
				Burgen-Rauhof	46,50
				Crimmitschau-Zwickau	48,35
				Crimmitschau	49,—
				Fürstenwalde	4,80
				Crimmitschau	28,—
				Crimmitschau	31,—
				Crimmitschau	23,—
				Sommerfeld	17,70
				Mühlhausen i. Th.	44,90
				Hemelingen	42,40
				Crimmitschau-Marfisch	92,50
				Fürth i. Bayern	55,50
				Rechtsschutz	50,70
				Derlehn zurückgez., Bergarb.-Verb.	20000,—
				Delegation zum Heimarb.-Kongress	75,—
				Sitzung: Vorstand und Ausschuß	64,—
				Sachliche Ausgaben	157,20
				Sonstige Ausgaben	7,33
				Büros	456,64
				Bureau	219,69
				Verwaltung	1300,—
				Zusammen	345745,27
				Ausgabe	345745,27
				Bestand am 31. März 1904	313241,71
				Zusammen	658986,98

**Residiert und für richtig befunden:**  
**Emil Laß.**  
**Max Waffuthe.**  
**Heinrich Hallmann.**  
**Otto Jehms.**

Berlin, den 18. Juli 1904.  
**Georg Treue, Kassierer.**

### Witteilungen aus Fachreisen.

**Gera.** Ein Fabrikbrand in der Färberei von P. Hirsch verursachte über 300 000 Mk. Schaden. Der in den ausgebauten Gebäuden gewesene Betrieb wird in anderen Abteilungen neu eingerichtet. Arbeiterentlassungen sind nicht zu verzeichnen.

**Marfisch.** Daß für die hiesigen Textilbarone die Arbeiterbeschäftigung bloß auf dem Papier stehen, das beweisen die vielen Mißstände, die fast in allen Betrieben herrschen. Nehmen wir einmal die größte Firma am Orte: Blech Frères. Diese Firma beschäftigt etwas mehr als 300 Arbeiter und Arbeiterinnen in der mechanischen Weberei. Etwa die Hälfte davon kommen mit dem Arbeiterzuge aus den umliegenden Ortschaften. Es bestehen zwei Werkstätten, die alte und die neue Saal. Nach dem Gesetz soll in jedem Saal eine Arbeitsordnung hängen, das ist jedoch im neuen Saal nicht der Fall; ebenso soll jeder Arbeiter ein Exemplar der Arbeitsordnung eingehändig erhalten, das geschieht weder im alten noch im neuen Saal. Kein Arbeiter hat eine Arbeitsordnung in Besitz. Ferner schreibt das Gesetz vor, daß die Arbeiterinnen am Samstag, sowie am Tage vor einem gesetzlichen Feiertag nach 5 1/2 Uhr in Fabriken nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Auch hier, sowie in fast allen hiesigen Betrieben, sind Arbeiterinnen jeden Samstag bis 7 Uhr beschäftigt. Ebenso steht es mit der Sonntagsruhe. In der Hechschliffen kommt es ziemlich oft vor, daß Arbeiterinnen Sonntags beschäftigt werden; von den Arbeitern gar nicht zu sprechen. Ich frage, wo bleibt der Gewerbe-Inspektor? Doch, das ist hier eine fremde Person, den kennt man nicht. Das schönste kommt noch. In dem neuen Saale arbeiten etwa 80 Personen. Diese 80 Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten täglich 14 Liter Trinkwasser, und wenn es gut geht, dann gibt es 21 Liter. Das macht nicht einmal 1/2 Liter Wasser täglich pro Person, und das bei dieser Hitze. Das geht nämlich so zu: eine Leitung für Trinkwasser ist nicht eingerichtet, da wird ein Krug von 7 Liter Inhalt jeden Nachmittag zweimal gefüllt, manchmal morgens einmal, manchmal gar nicht. Genau so geht es im alten Saale zu. Da ist es begreiflich, daß die Arbeiter oft umkehren müssen, weil eben der Krug leer ist. Jetzt kommt das allerhöchste. Die Arbeiter dieses Betriebs fügen sich in diese Zustände ohne zu murren. Also nicht einmal die Energie, um genügend Trinkwasser zu fordern. Und das in dem aufgefärrt sein wollenden Marfisch. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Auch mit der Arbeitszeit steht es in diesem Betriebe am schlechtesten im Orte. Hier wird noch 12 Stunden (einschließlich 15-minütiger Pausen) gearbeitet. Während die mit dem Arbeiterzuge Kommenden bloß 11 1/2 Stunden arbeiten, müssen die Ortsansässigen 12 Stunden schuften. Arbeiter, Arbeiterinnen, Hand aufs Herz, müßt ihr euch nicht schämen, wenn es heißt, ihr arbeitet bei Blech Frères unter solchen Umständen? Ihr könnt nicht so tief gekümmert sein, daß es euch nicht zum Bewußtsein kommen sollte, daß ihr ebenfalls Menschen seid, Menschen, wie euer Arbeitgeber, welcher im Bad sich's wohl sein läßt, während ihr Arbeiterinnen an einem Glas Wasser schmelzen müßt. Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, ergreift auch der Ruf, hinein mit euch in eure Organisation, hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband, damit auch hier menschenwürdige Zustände geschaffen werden. Eure Forderung sei: Einhaltung der Arbeiterbeschäftigung; zunächst 11 stündige Arbeitszeit, genügend reiches Trinkwasser. Es ist bezeichnend, daß hier diese Forderungen gestellt werden müssen, während in anderen Orten das etwas Selbstverständliche ist. In der Hoffnung, daß diese Zeilen dazu beitragen mögen, daß bessere Zustände in diesem Betriebe eingeführt werden, frage ich nochmals: Wo bleibt der Fabrikinspektor?

**Rummelsburg.** Am 16. Juli hielt die hiesige Alltala ihre ziemlich gut besuchte Generalversammlung ab, die nach langer Zeit endlich mal wieder einen ruhigen Verlauf nahm. Leider konnte der Kassierer seinen Kassenbericht nicht geben wegen einem nicht durch sein Verschulden verursachten Zwischenfall, der bis zur nächsten Versammlung befristet ist, sodann dem Bericht bestimmt erfolgen kann. Es kam ein Brief aus dem österreichischen „Textilarbeiter“ zur Verlesung, in welchem die elenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der böhmischen Textilarbeiter in Jägerndorf ausführlich geschildert wurden. In der hieran anschließenden Diskussion wurde den Kolleginnen und Kollegen der „Jute-Spinne“ und Weberei der Rat gegeben, den bei uns zuwandernden böhmischen Kollegen tatkräftig und freundschaftlich entgegenzutreten. Das bisherige Vorgehen des Protokolls unserer letzten Generalversammlung in Hannover, erwerdeltungsfreudig und es wurde beschlossen, sofort beim Hauptverband deshalb anzufordern, zum Schluß wurde noch einiges zu unserm am 13. Juli

### Soziales.

**Gegen das geplante Kontraktbruchgesetz für die Landarbeiter** erheben sich immer mehr Stimmen. Auch der Ausschuß des Frankfurter christlich-nationalen Arbeiterkongresses richtet folgende Eingabe an die Parlamente: „Die unausbleibliche Folge des Gesetzes wird sein, daß gerade die allerbekanntesten Landarbeiter diesen Ausnahmestand empfinden und erneut zur Landflucht getrieben werden und die Landwirtschaft in erster Linie auf fremde Arbeiter, denen ein Empfinden hierfür fehlt, angewiesen ist. Im Interesse einer gesunden Entwicklung unserer Landwirtschaft, für die auch wir eintreten, liegt dies nicht. Auf die Dauer nützt der Landwirtschaft am meisten eine Arbeitermoralität, die ihre Rechte hat und ihre Pflichten kennt. Der Ausschuß ist von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Landarbeiter- und Gewerbegesetzes mit seinen neunzehn veralteten Gesetzbüchern überzeugt. Nur eine gründliche Reform, getragen von modernen Rechtsanschauungen in sozialem Geiste verbürgt Gesundheit.“

### Bemischtes.

Ein Kleid für zwei Millionen Mark. Das ist eine der letzten Sensationen in der Londoner Gesellschaft. Die glückliche Besitzerin dieses Wunderwerks, Mrs. Lars Anderson, wurde an einem der Empfangstage im Buckingham-Palace der Königin Alexandra vorgestellt. Das Gewand, das eine Unterbrechung in der feierlichen Zeremonie der Vorstellung hervorrief, ist mit Perlen besetzt und mit Diamanten überkreuzt wie mit Taupfropfen. Es ist ein Kleid von schimmerndem Satin, das allmählich in eine Hofschleife von einer märchenhaften Länge übergeht, deren silberne Schleiergewebe über Seidentüll matt glänzen, wie wenn klare Wollschleier durch das Gitterwerk garter Spinnweben fällt. Das ganze Gewand ist reich mit Stickereien von Weizenähren bedeckt, die mit echten Perlen verziert sind; an den silbernen Ösen des Weizens hängen Taupfropfen aus Diamanten. Ueber das ganze Kleid ausgebreitet ist ein feines Gitterwerk von Perlen und Diamanten. Der strahlende Glanz aber ging von der Korsetta aus, deren Juwelen leuchtende Strahlen entsandten und zusammen mit den Brillanten des Schulter schmuckes ein schimmerndes Glänzen hervorriefen. Breite Lichtströme stürzten von dem Kopfschmuck hernieder zu den Schultern, die ebenfalls mit Juwelen bestückt waren. Der Preis des Kleides allein mit den Perlenstickereien — auch darüber wird man genau unterrichtet — betrug 100 000 Mk. und mit den Diamanttaupfropfen auf den Ärmeln noch 100 000 Mk. mehr. Die Schmuckarten an der Korsetta kosteten 190 000 Mk. Die Federn im Haare 2000 Mk. und der Fächer 2400 Mk., jeder der Diamantenschuhe 4000 Mk., so daß mit dem Kleide, den Armabändern und der Klara, die einen Wert von 1 600 000 Mk. repräsentieren, das ganze Kleid über zwei Millionen Mark kostet. — 2 Millionen Mark an Leibe. Keinen Handschlag ehrlicher Arbeit hat diese „Dame“ in ihrem Leben geleistet. Ruhiggeschwätzte Männer im schwelburchdrängten Mittel haben die Millionen ihres Vaters geschaffen. Wieviel Schwelch, wieviel Blüt- und Menschenleben diese Perlen und Diamanten kosteten, davon hat die Kleidpuppe, die man mit den prunkenden Fächer-Behängen, offenbar nicht die geringste Ahnung. In den Schächten und Baracken des Herrn Papa dieser Dame mühen und radern sich die Arbeiter um einen Lohn, der ihnen kaum gestattet, sich ordentlich satt zu essen, sich ordentliche Wohnungen zu mieten und halbwegs ausreichend zu kleiden. Hunderttausende von Menschen laufen in zerfallenen und zerfallenen Gewändern herum und haben im Winter nicht sonderlich Kleidung, um sich damit nur halbwegs gegen die Kälte schützen zu können. Die reiche Dame der Gesellschaft aber darf in einem Kleide prunken, das zwei Millionen Mark kostet, eine Summe, mit der man tausende Hungernde sättigen, tausende Winterkinder kleiden könnte. Und da wundern man sich noch, wenn die Armen auf die Reichen neidisch werden! Solche gesellschaftliche Ungleichheit kann kein anderes Gefühl aufkommen lassen, außer dem, solches Unrecht aufzuheben.